

BUCHBESPRECHUNGEN

Herrnhuter Indianermission in der Amerikanischen Revolution. Die Tagebücher von David Zeisberger 1772-1781. Hg. u. eing. von Hermann Wellenreuther u. Carola Wessel. Berlin: Akademie Verlag, 1995. 661 S. einschl. Anhang mit Dokumenten, versch. Verzeichnissen, Generalregister und 9 historischen Einzelkarten und einer Übersichtskarte. ISBN 3-05-002744-4. DM 124,00.

Nachdem es schon 1981 eine wissenschaftliche Ausgabe der Tagebücher (1737-1744) des ersten Missionars der Herrnhuter Brüdergemeine in Südafrika Georg Schmidt (Wes-Kaaplandse Instituut vir Historiese Navorsing, Bellville 1981) gegeben hatte, ist die hier vorliegende Ausgabe der Tagebücher des bedeutenden Indianermissionars der Brüdergemeine David Zeisberger (1721-1808, er lebte 63 von seinen 88 Lebensjahren unter und mit den Indianern, bei denen er auch starb) aus den Jahren der nordamerikanischen Revolutionskriege von größtem Interesse. Als Band 3 in der Reihe »Selbstzeugnisse der Neuzeit« und Quelle zur Sozial- und Erfahrungsgeschichte erschienen ist dieses Buch zugleich wichtiges Dokument zur Missions- und auch zur politischen Geschichte in der Zeit der Entstehung der Vereinigten Staaten von Nordamerika (USA).

Hilfreich und aufschlußreich auch für alte Kenner der Herrnhuter und der allgemeinen Missionsgeschichte jener Zeit ist diese Buchveröffentlichung vor allem auch deshalb, weil hier nicht nur die in vieler Hinsicht inhaltsreichen Tagebücher eines der besten Kenner indianischer Volks- und Lebensart, ihrer Sprachen und Religion, in einer höchsten wissenschaftlichen Ansprüchen genügenden Genauigkeit ediert sind (in großem Buchformat 17x24 cm mit viel Text). Ihnen vorangestellt sind darüber hinaus 90 Seiten umfassende Textabschnitte, in denen die Herausgeber nach gründlichen mehrjährigen Untersuchungen diese Zeisbergertexte in den historischen Kontext eingebettet und mit sorgfältigen topographischen, ethnologischen und missionsmethodischen Untersuchungen ergänzt und angereichert haben. Mit Hilfe der Universität Göttingen, des wissenschaftlichen Beirates des Deutschen Historischen Instituts in Washington, DC, und eines Akademie-Stipendiums des Volkswagen-Werkes haben sie nicht nur in den Archiven der Brüder-Unität (Moravian Church) in Bethlehem (Pennsylvania) und im Unitätsarchiv der Herrnhuter Brüdergemeine in Herrnhut sondern auch in

Nationalen und Historischen Archiven und Bibliotheken in Washington, Chicago, Columbus (Ohio), Manchester und Philadelphia recherchieren können und dies auch mit großer Sachkenntnis, Fleiß und Umsicht getan. Sie haben davon nicht nur in die einführenden Textabschnitte sondern auch in ihre 1759 z.T. sehr ausführlichen Fußnoten (auf jeder einschlägigen Seite) viel eingebracht.

In diesen ist angemerkt, wo am Tagebuch selbst ergänzt, gestrichen oder anderweitig gearbeitet worden ist und an welchen Stellen erste Abschriften, wie sie auf Veranlassung des Grafen N.L. von Zinzendorf zur Weitergabe und Verbreitung in andere Bereiche der Brüderkirche und ihrer Mission angefertigt worden sind, vom Original abweichen. Die damaligen Redaktoren oder Kopisten haben manche Mitteilungen Zeisbergers über kriegsgerische Auseinandersetzungen, Entwicklungen unter feindlich gesinnten Indianerstämmen und Informationen, die ihm von Indianern zugetragen wurden, die man für zu »politisch« hielt, aber die für die Sicherheit der christlichen Indianer wichtig sein konnten, ausgelassen. Da bei den Engländern bekannt wurde, daß Zeisberger manches an die Konföderierten nach Fort Pitt (Pittsburgh) weitermeldete, auch was er über Überfälle und Kriegspläne erfuhr, stuften ihn die Regenten und Kommandeure in Detroit bis zu deren endgültiger Besiegung im Oktober 1781 nicht ganz zu Unrecht eher auf feindlicher Seite ein, so sehr ihm auch an der Wahrung der Neutralität zwischen den Kriegslagern mit ihren Drehpunkten in Fort Pitt und Fort Detroit gelegen war. Es ist in diesen Fußnoten auch gelegentlich angemerkt, wo Zeisberger ganz offensichtlich falsch informiert war. Sie enthalten auch wertvolle Querverweise auf andere mit der jeweils verhandelten Sache befaßte Textstellen dieses Tagebuchs.

Die Besonderheit dieser Indianermission (mit weiteren Mitarbeitern Zeisbergers, die sich wie er selbst weitestgehend mit den Indianern, ihrer Lebensweise und ihren Interessen solidarisierten) lag darin, daß sie in dem Stück Indianerland operierte, das nördlich vom für erlaubte Besiedlung durch Kolonisten als Grenze bestimmten Ohio Fluß für die christlichen Indianertowns Schönbrunn, Gnadenhütten, Lichtenau und Salem so wie für andere vor allem längs des Muskingum und Tuscarawas Flusses angesiedelte Indianer noch Freiraum war, um dessen Verteidigung gegen die immer weiterdringende koloniale Besiedlung sich vor allem die nichtchristlichen Indianer bemühten.

So standen die christlichen Indianer (zumeist Delawaren) mit den von ihnen voll angenommenen Missionaren trotz manchmal sehr wohlwollender Einstellung der zuständigen nichtchristlichen Häuptlinge in einem oft prob-

lematischen Verhältnis zu den nichtchristlichen Indianern des gleichen Stammes, während im gleichen Bereich vom Norden her die Engländer und vom Süden her die Konföderierten versuchten, vor allem die nichtchristlichen Indianer auf ihre Seite zu ziehen und für ihre Kriegsziele einzuspannen. Das ganze Geflecht politischer Einflußnahme seitens der kriegführenden Mächte, die unterschiedliche Einstellung und Überlegungen der verschiedenen betroffenen Indianervölker zwischen vernünftiger Akkulturation und entschiedenem Widerstand, mit Gefangenen und Skalps durchziehende Krieger, von denen manche auch in den gottesdienstlichen Versammlungen auftauchten, die Schwierigkeit, in alledem das jeweils Richtige zu tun oder zu lassen und die Gründung in fast unerschütterlichem Gottvertrauen auf Bewahrung hin geben diesem Tagebuch dramatische Qualität. Es ist damit nicht nur zeitgeschichtliches Zeugnis sondern auch wesentlich Glaubenszeugnis.

Mit dem 25. März 1781 und der Abreise Zeisbergers von Schönbrunn nach Bethlehem in Pennsylvanien zu Gesprächen mit der Missionsleitung und um der Indianersache willen nach Philadelphia zur Landesregierung bricht der hier edierte Tagebuchtext ab, bevor die Indianergemeinden im September 1781 von Engländern und mit diesen verbündeten Indianerstämmen an den oberen Sandusky Fluß deportiert wurden, bevor Zeisberger sich im November des gleichen Jahres in Detroit einem Verhör unterziehen mußte, und bevor schließlich im März 1782 in Gnadenhütten über 90 christliche Indianer als Rache für einen Indianerüberfall – wobei diese ganz gewiß gerade die falschen erwischten! – von einer konföderierten Truppe als Märtyrer umgebracht wurden. Was im abgedruckten Teil der Tagebücher Zeisbergers zeitgeschichtlich traurig aber noch als mit einem gloriosen Zug erscheint, endete tragisch. In der Zeit, als Indianer von Kolonisten immer weiter verdrängt kaum überleben konnten, war für christliche Mission wenig Raum. Was mit viel sichtbarer Verheißung begonnen hatte, starb, wie ein Historiker es ausdrückte, langsam einen natürlichen Tod.

Das Buch ist im Anhang mit einer zeitgeschichtlichen Dokumentation, einem ausführlichem Quellen- und Literaturverzeichnis und einem detaillierten Personenindex über Mitglieder der Missionsgemeinde so wie über weiße Personen ausgestattet. Ein genauer Ortsindex und das ausführliche gute Generalregister erlauben leicht stichwortweise eine fast monographische Zuordnung bestimmter Fragestellungen. Dieses Werk – mehr als nur ein Buch – kann nicht ganz billig sein. Es ist aber der Mühe des Lesens und seinen Preis wert.

Hartmut Beck